

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 35 (1931-1932)  
**Heft:** 23

**Artikel:** Das Tal  
**Autor:** Uhland, Ludwig  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-672354>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 03.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

dieses Schlosses willen Monarchie geblieben. Stehen wir auf der Rinne des stolzen Schlosses, so ragt unter uns der Turm der schlanken gotischen Kirche herauf, die Johannes Schmid, der Erbauer des Wiener Rathhauses, über fürstlichen Auftrag errichtet hat. Nur zwei-dreimal jährlich besucht der Fürst mit der ihm vor Jahren angetrauten Gemahlin sein Ländchen und dann wehen vom Turm der Feste die Landesfarben „blau-rot“. Dann hört man auch zuweilen die hübschen Liedzeilen der Volkshymne, die nach der Melodie „Heil dir im Siegerkranz“ die Schönheiten des Ländchens preist, also beginnend „Droben am deutschen Rhein, lehnet sich Liechtenstein...“ Man weiß auch im Ländchen, daß sich das kostbarste Stück Liechtenstein in Wien befindet, im dortigen Liechtenstein-Palais, in der Liechtenstein-Galerie, dieser vielleicht wertvollsten Privatsammlung der Welt, mit dem Farbenprunk der sechs Rubens'schen Decius-Bilder.

Im Goethejahr verdient es schließlich wohl noch erwähnt zu werden, daß schon Goethe das Land beschrieben hat, freilich ohne es zu nennen. In der namenlosen Novelle des 15. Bändchens der Ausgabe letzter Hand sehen wir einen Fürsten und eine Fürstin in einem Schlosse residieren, das in einiger Höhe über dem Orte liegt.

Der Ort wird zwar eine Stadt genannt, da aber Baduz nicht viel mehr als ein Flecken ist, fragt es sich, ob der Dichter nicht Ursache hatte, in dem einen Punkt abzuweichen von der Wirklichkeit. Alles übrige stimmt überein, und der Bonner Karl Simrock macht uns in dem Abschnitt über die Grafschaft Baduz in dem in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts erschienenen achtbändigen Sammelwerk „Das malerische und romantische Deutschland“ darauf aufmerksam.

\*

Liechtenstein — das Land des Friedens! In Liechtenstein leben zehntausend Menschen in der Anonymität eines Bauerntumes, das nicht über seine Grenzen will, nur innerhalb ihrer: Ruhe und Frieden. Sie leben politisch von dem übrigen Europa isoliert. Sie haben es aufgegeben, seine Schicksalskurve weiter mitzudurchlaufen. Sie sind neutral, weil sie unpolitisch sind, nicht wie die Eidgenossen am andern Rheinufer, aus spekulativer Vernunft. Es fehlt ihnen jede Aggressivität. Sie sind stille, in sich beruhigte Menschen. Sie machen politisch keinen Lärm, auch keinen pazifistischen. Man hat sie in Europa vergessen. Nichts ist ihnen lieber. Denn dieses Vergessen stärkt ihre Freiheit und stärkt ihren Frieden...

## Das Tal.

Wie willst du dich mir offenbaren,  
So ungewohnt, geliebtes Tal?  
Nur in den frühesten Jugendjahren  
Erschienst du so mir manchesmal.  
Die Sonne schon hinabgegangen,  
Doch aus den Bächen klarer Schein;  
Kein Lüftchen spielt mir um die Wangen,  
Doch sanftes Rauschen in dem Hain.

Es duftet wieder alte Liebe,  
Es grünet wieder alte Lust;  
Ja, selbst die alten Niedertriebe  
Beleben diese kalte Brust.  
Natur, wohl braucht es solcher Stunden,  
So innig und so liebevoll,  
Wenn dieses arme Herz gesunden,  
Das welkende genesen soll.

Bedrängt mich einst die Welt noch länger,  
So such' ich wieder dich, mein Tal!  
Empfange dann den kranken Sänger  
Mit solcher Milde noch einmal!  
Und sink' ich dann ermattet nieder,  
So öffne leise deinen Grund  
Und nimm mich auf und schließ ihn wieder  
Und grüne fröhlich und gesund!

Ludwig Uhland.